

## Demokratischer Universalismus – Von der evolutionären Gewohnheit zur emanzipatorischen Praxis<sup>1</sup>

Jürgen Habermas zum 90. Geburtstag

Normativ ist Demokratie Selbstgesetzgebung (1). Unter günstigen Umständen und nach langen Klassenkämpfen ermöglicht sie einen progressiven Reformismus, der darauf programmiert ist, den Kapitalismus mit immer mehr sozialistischen Merkmalen auszustatten (2). Regressiver Reformismus ist das Gegenteil, in das der progressive seit den 1980er Jahren umschlägt (3). Dann kommt die Krise (4).

### 1. Selbstgesetzgebung

Nationalstaaten sind Rechtsgenossenschaften, und die moderne Demokratie ist als Verfassungsnorm eine *universelle, inklusive* Rechtsgenossenschaft, die sich selbst bestimmt.<sup>2</sup> Das zu ermöglichen ist die gesellschaftliche Funktion und öffentlich rechtliche Bedeutung individueller Rechte. Rechte sind als konstitutives Moment der permanenten verfassungsgebenden Gewalt nicht »auf atomistische und entfremdete Individuen bezogen, die sich possessiv gegeneinander versteifen«, sondern als »Elemente einer Rechtsordnung«, die demokratisch legitimiert ist, immer schon auf verallgemeinerbare Interessen (*volunté générale*) gerichtet.<sup>3</sup>

Die politische und juristische Gestalt der Selbstbestimmung ist die Selbstgesetzgebung (Autonomie) aller Adressaten einer Rechtsnorm. Beschlüsse, die »niemand Unrecht tun«, können nur durch Bildung eines widerleglichen, nicht nur mehrheitlichen, sondern allgemeinen, unbedingten und universellen Willens zustande kommen, in der »jeder über alle und alle über einen jeden ebendasselbe beschließen«. <sup>4</sup> Während sich das, was *alle* über einen jeden beschließen, auf das *allen gemeinsame Resultat* (das Gesetz) bezieht, bezieht sich das, was *jeder* über alle beschließt, auf die *verschiedenen Perspektiven* (Interessen, Gründe, Gefühle) des je einzelnen (mit Adorno nichtidentischen) Individuums. Nur wenn es der Differenz von »allen« und »jedem« (beziehungweise jeder) gerecht wird, kann das demokratisch erzeugte Gesetz die »noch zusammenhaltbare Verschiedenheit« der sozialen Gruppe so zum Ausdruck bringen, dass es in doppelter Negation *niemand Unrecht* tut.<sup>5</sup> Der gerechte Zusammenhalt auseinanderdriftender Perspektiven kann dann aber nur

1 Ich danke Claudia Czingon und Udo Borchert für klärende Fragen zu Text, Stil und Sache.

2 Thornhill 2019.

3 Habermas 1992, S. 116 f. Zur Permanenz der verfassungsgebenden Gewalt: Böckenförde 1986.

4 Kant 1977 a, Rechtslehre § 46.

5 Luhmann 1988, S. 25.

durch einen »demokratischen Experimentalismus« (Dewey) gewährleistet werden, der in der ständigen, reversiblen, deliberativen und egalitären Ausübung eines »auf Dauer gestellten verfassungsgebenden Prozesses« besteht, der »sich innerhalb der bestehenden Institutionen abspielt« und als »permanente legale Revolution« verstanden werden muss.<sup>6</sup>

Kant sah das Prinzip universeller Autonomie, das die verschiedenen Seiten von Moral und Recht verbindet, in der gesetzgebenden Gewalt der Französischen Revolution wirklich werden. Ganz ähnlich der junge Marx, der in seinem langen Kommentar zum Hegel'schen Staatsrecht schreibt, die »gesetzgebende Gewalt« habe nicht nur »die Französische Revolution«, sondern »überhaupt [...] die großen organischen allgemeinen Revolutionen gemacht«.<sup>7</sup> Revolutionär war diese Gewalt genau deshalb, weil sie, und auch hier trifft Marx sich mit Kant, »zugleich Repräsentant des Volkes« *und* »des Gattungswillens war« und damit den universellen Wahrheitsanspruch demokratischen Verfassungsrechts, dass jede Gesetzesadressatin Gesetzgeber sein soll, zum Ausdruck bringt.<sup>8</sup> Die gesetzgebende Gewalt ist das Herz der Revolution.<sup>9</sup> Dessen Schlag wird im Zuge der herrschaftlich verformten Etablierung der parlamentarischen Demokratie zwar schwächer, kommt aber nicht zum Stillstand. Allen Vernichtungsfeldzügen, die gegen sie geführt wurden, zum Trotz konnten die Ideen von 1789 halbwegs wirklich werden.<sup>10</sup>

## 2. Progressiver Reformismus

Demokratisch ist die Selbstgesetzgebung aber nur, wenn sie die bürgerlichen Klassen-, Geschlechter- und Rassenschranken überwindet und alle sozialen Klassen, Geschlechtszugehörigkeiten (sexuellen Orientierungen) und Nationalitäten (Kulturen, *races/colors*) gleichermaßen in die politische Gesetzgebung einbezieht.<sup>11</sup> Dazu aber bedurfte es nicht nur einer bürgerlichen, sondern auch einer sozialen Revolution. Erst nach einem langen, von den 1840er Jahren bis in die 1960er Jahre reichenden Jahrhundert heftiger, blutiger und grausamer Klassen- und Emanzipationskämpfe, Weltbürgerkriege und Weltrevolutionen wurde der kapitalistische zum kosmopolitisch verfassten (Artikel 23–26 GG), demokratischen und sozialen Staat

6 Habermas 1999, S. 62; vgl. auch Habermas 1992 a, S. 228, 374, 612 ff.

7 Marx 1972 a, S. 260.

8 Ebd.

9 Habermas 1989.

10 Thornhill 2019, S. 42. In seinem Buch zeigt Thornhill, dass »a certain enduring reality« der Ideen von 1789 der soziologischen Rationalisierung ebenso widerstanden hat wie dem Anpassungsdruck des ökonomischen und politischen Systems. Insofern könnte man auch sagen, dass die Ideen der Revolution als »normative constraints« selektiver Umwelthanpassung wirksam bleiben; Brunkhorst 2014, S. 2 f., 33 ff., oder mit Hegel zu einer (schwachen) Gestalt »existierender Gerechtigkeit« (Hegel 1970, S. 331 f.), besser noch zum »daseienden Widerspruch« (Hegel 1975, S. 59) kapitalistischer Ausbeutung und bürokratischer Herrschaft geworden sind.

11 Thornhill 2019.

(Artikel 20 und 28 GG) nicht nur des Grundgesetzes, sondern nahezu aller Verfassungen der gegenwärtigen Weltgesellschaft.<sup>12</sup> Die bei Siegern und Besiegten nahezu identische kosmopolitische, demokratische und soziale Umgründung der westlichen (und eines großen Teils der restlichen) Staatenwelt erklärt sich aus der rasanten Entwicklung des neuen internationalen öffentlichen Rechts und der Neugründung der internationalen Gemeinschaft (Global- und Regionalorganisationen) seit den frühen 1940er Jahren.<sup>13</sup> Von ihnen geht ein wachsender, menschenrechtlich zentrierter Änderungs- und Koordinierungsdruck auf die nationalen Staaten aus, dem breite Stimmungslagen in den jeweiligen Ländern entgegenkommen.<sup>14</sup>

In Europa ist die Gründung des Europarats und die Verabschiedung der europäischen Menschenrechtskonvention der Gründung der Europäischen Gemeinschaften vorausgegangen. Noch bevor der Verfassungsgesetzgeber die »Menschenwürde« (Artikel 1 Absatz 1 GG), die »Menschenrechte« (Artikel 1, Absatz 2 GG) und die »nachfolgenden Grundrechte« (Artikel 1 Absatz 3 GG) für unantastbar erklärte, stehen sie – mit stark sozialrechtlichem Akzent – im Artikel 1 der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* vom Dezember 1948.<sup>15</sup>

- 12 Zum Grundgesetz immer noch aktuell: Abendroth 1968 [1954], S. 114–144. Abendroth bricht die falsche Front zwischen Rechts- und Sozialstaat dadurch auf, dass er sich wie Kant und Rousseau durchgängig am Prinzip der Selbstgesetzgebung orientiert. Das Problem der Abhängigkeit des Bürgers von staatlicher Macht ist nicht nur »eine Frage der individuellen Freiheit«, sondern auch eine Frage »demokratischer Teilhabe«; und hier kommt der Gleichheitssatz des Artikel 3 Absatz 1 GG zum Zuge. Der Staat ist immer auch Bürgergenossenschaft, die vom Gedanken »gleichberechtigter Beteiligung aller« ausgeht und »die Sicherung individueller Rechte« mit dem »materiell verstandenen Gedanken der Gleichheit vor dem Gesetz« versöhnt. Dann aber »hört die Demokratie auf, nur politische Verfassung zu sein, und wird zur Verfassung der gesamten Gesellschaft, die im Staate als ihrer umfassenden Wirklichkeitseinheit sich selbst bestimmt« (ebd., S. 138 f.) Das Spannungsverhältnis von Demokratie und Rechtsstaat ermöglicht die ordnungspolitische Offenheit des Grundgesetzes, durch die der demokratische sich vom »autoritären und totalitären Staatsgedanken« unterscheidet (ebd., S. 140). Zur verzweigten Diskussion vgl. Böckenförde 1991 a, S. 143 ff., 149; Böckenförde 1991 b, S. 233 ff.; Habermas 1969 [1962], S. 242 ff.; Habermas 1992, S. 300 ff.
- 13 Bogdandy et al. 2017, S. 115–145.
- 14 Thornhill 2019; Brunkhorst 2014 a, S. 319 ff.; Brunkhorst 2014 b, S. 10 ff.; Denninger 1994.
- 15 Auch im Vereinigten Königreich, das heute noch vom Mythos einer alten Demokratie zehrt, gab es die ersten vollständig demokratischen Wahlen (ohne strukturelle Privilegierung der bis heute mit dem Staatsapparat verschmolzenen Tories) erst 1950, demselben Jahr, in dem die britische Regierung die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* unterzeichnete, die im Artikel 21 allgemeine, gleiche und geheime Wahlen vorschreibt, auf die das Vereinigte Königreich seinerseits soeben Indien und die ehemaligen Kolonien (wiederum internationalrechtlich orchestriert) verpflichtet hatte (Thornhill 2019, S. 329). Erst in den 1970er und 1980er Jahren wurde die alte Parlamentssoveränität, die das Volk im Ganzen, nicht aber jeden einzelnen Rechtsadressaten repräsentierte und der faktischen Übernahme seiner Souveränität durch die Exekutive kaum etwas entgegenzusetzen hatte, aufgehoben. Das war im Wesentlichen eine Leistung der nationalen Gerichte, die sich durch das dichter werdende, internationale und europäische Menschenrecht und die immer aktiver und tiefer in nationale Angelegenheiten intervenierende

In der reichen, westlichen Welt setzt sich ein *progressiver Reformismus* durch, dessen Gesetzgebung auf einen dynamischen Kapitalismus mit immer mehr sozialistischen Charakteristiken programmiert ist.<sup>16</sup> Die schrittweise Vergesellschaftung der Produktionsmittel kam dem materiellen Interesse der herrschenden Klasse durchaus entgegen, denn sie sicherte die langfristige Verwertbarkeit der Arbeitskraft durch Unfallschutz, soziale Sicherung, medizinische Reparaturleistungen, Kompensation von Arbeitsrisiken, steigende Realeinkommen, Massenkonsum, exponentiell wachsende Bildungsinvestitionen, Mitbestimmung und aktivierende Arbeitsmarktpolitik. Die großen Reformen etablieren eine neue Disziplinierungs- und Normalisierungsmacht (Foucault) und sorgen dafür, dass der erst langsam, dann rascher wachsende Exklusionsbereich »überflüssiger und parasitärer Bevölkerungsteile« relativ »konfliktfrei brachgelegt« werden kann, um dem Kapitalismus den Rücken freizuhalten.<sup>17</sup>

Aber der Kapitalismus mit sozialistischem Antlitz hatte auch die andere Seite, der Warenform und der Herrschaft des Privateigentums immer mehr Lebensräume (öffentliche Wälder, Parks, Naturschutzgebiete, Seen- und Meereszugänge etc.; Wohnraum, Grund und Boden, Bodenschätze etc.), Lebensbedingungen (vergesellschaftete Produktions- und Konsumtionsmittel wie fließendes Wasser, Elektrizität, Arztpraxen, Krankenhäuser, Schulen, Universitäten etc., vergesellschaftete Disseminationsmedien wie Verkehrsbetriebe, Post, dezentrierte Medienmonopole, öffentlich-rechtliche Sender etc.) und Lebenszeit (vom Kampf um den Normalarbeitstag<sup>18</sup> bis zu steigendem Lohn bei sinkender Durchschnittsarbeitszeit: von ca. 65 Wochenstunden in den 1860er Jahren auf ca. 30 im Jahr 2010) zu entreißen, was den keineswegs einheitlichen, langfristigen Interessen derer, die über die Produktionsmittel verfügen, entgegengesetzt ist.<sup>19</sup>

Die im »wilden« wie im institutionalisierten Klassenkampf halbwegs durchgesetzte Waffengleichheit zwischen Kapital und Arbeit führt zu einer zumindest partiellen Dekommodifizierung der kapitalistischen Kerninstitution, des Arbeitsmarktes, und entkoppelt Arbeit fortschreitend von der Lohnarbeit als dem Zwang, »seine Haut« in Erwartung der »Gerberei« »zu Markte tragen« zu müssen.<sup>20</sup> Je weiter die Entkopplung fortschreitet, desto weniger ist »der Tauschwert« das einzige »Maß des Gebrauchswerts«. Gleichzeitig verwandelt die kapitalistische Produktionsweise, die »nicht existieren« kann, »ohne die Produktionsinstrumente, also die Produkti-

Menschrechtsprechung genötigt sahen, das immer noch vordemokratische System altenglischer Rechte und einer privatisierten Bürgerschaft in ein demokratisches System universeller Bürgerrechte, die eine universelle Bürgerschaft von Rechtsadressaten sich wechselseitig zuschreibt, zu verwandeln (Thornhill 2019, S. 344 ff.).

16 Zur Unterscheidung von progressivem und regressivem Reformismus: Offe 2016, S. 46 f., 61.

17 Offe 1972, S. 44, siehe auch S. 40 ff.

18 Marx 1969, S. 294 ff., 315 ff.

19 Esping-Andersen 1990, S. 21 ff.

20 Marx 1969, S. 191; Hoss 1972; Korpi 1983; Esping-Andersen 1990, S. 22 f.; Offe 2009; Offe 2018.

onsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren«, den »einfachen Arbeitsprozess in einen wissenschaftlichen Prozess« und macht ihn vollständig »vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie« »abhängig«. <sup>21</sup> Dieser Fortschritt der Wissenschaft zur ersten, »unmittelbaren Produktivkraft« macht die technische und herrschaftliche Verwertungslogik des Kapitals aber von der erweiterten Reproduktion des »allgemeinen gesellschaftlichen Wissens« in riesigen, seit gut 200 Jahren ständig wachsenden Bildungs- und Forschungsindustrien abhängig, die sich – öffentlich institutionalisiert und grundrechtlich geschützt – aus dem Verwertungsprozess des Kapitals und dem Kreislauf der Waren ausdifferenzieren. <sup>22</sup> Schon an der großen Industrie des 19. Jahrhunderts beobachtet Marx die wachsende Abhängigkeit der instrumentellen Verwertungslogik des Kapitals von der ganz anderen Logik »des gesellschaftlichen Individuums«, dessen »general intellect« sich der pädagogischen und wissenschaftlichen Autonomie der Forschergemeinschaft verdankt. Diese kann nicht mehr »unter den Gesamtprozess der Maschinerie subsumiert« werden und ist »nicht mehr in den Produktionsprozess« wie in ein *Gehäuse der Hörigkeit* (Max Weber) »eingeschlossen«, sondern verhält sich »als Wächter und Regulator zum Produktionsprozess selbst.« <sup>23</sup>

150 Jahre später ist die »Gesamtarbeit« im industriellen Komplex fast vollständig zur Arbeit des *general intellect* geworden. <sup>24</sup> Zusammen mit der fortschreitenden »Emanzipation« der Arbeit aus den Zwängen des Arbeitsmarktes hat die bereits »emanzipierte Arbeit« des Bildungs- und Wissenschaftssystems und der verwissenschaftlichten Produktions- und Reproduktionssphäre dem kapitalistischen Verwertungsprozess immer mehr Arbeitszeit entzogen. Die damit einhergehende »Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum« hat der Arbeit und der Nicht-Arbeit, der produktiven und der unproduktiven Tätigkeit, ein weites Feld frei verfügbarer Zeit (»free, disposable time«) erschlossen – »für *jedes Individuum* und die ganze Gesellschaft.« <sup>25</sup> Dieser Zeitgewinn ist für Marx in Anlehnung an den Ricardo-Schüler Charles Wentworth Dilke der »wirkliche Reichtum« des modernen »Gesellschaftskörpers«. <sup>26</sup> Sein Wachstum ist das der kommunistischen Gesellschaft. In ihr vollzieht sich die »freie Entwicklung der Individualitäten« – hier greift Marx auf das Erbe ästhetischer Selbstverwirklichungsutopien von Schiller bis Schlegel zurück – als »wirklich freie Arbeit«, als »künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung« oder einfach als aller Laster Anfang, als Müßiggang, »heute dies, morgen jenes zu tun, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem

21 Marx 1953, S. 592 f., 588; Marx, Engels 1997, S. 22.

22 Marx 1953, S. 594. Zur Wissenschaft als erster Produktivkraft: Habermas 1968 a, S. 74.

23 Marx 1953, S. 592 ff.

24 Marx 1969, S. 531 f.; siehe auch Marx 1968, S. 134. Vgl. auch Mason 2019.

25 Marx 1953, S. 594 ff.

26 Ebd., S. 589, 593; Dilke 1821.

Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe – ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden«. <sup>27</sup>

An dieser Stelle kommt die Sozialkritik mit der Künstlerkritik (Boltanski) am modernen Kapitalismus im Werk von Marx und in der Wirklichkeit zur Deckung. <sup>28</sup> In den 1960er Jahren verbindet sich die Künstlerkritik mit der Sozialkritik nicht mehr wie im 19. Jahrhundert zur leicht kitschigen, klassizistischen Idee eines guten und schönen Sozialismus. Stattdessen folgt sie dem Grundmotiv der ästhetischen Avantgarde, die negative »Wahrheit ans Licht« zu bringen, »dass in der bürgerlichen Gesellschaft Kunst nicht die Verheißungen, sondern die unwiederbringlichen Opfer der bürgerlichen Rationalisierung zur Sprache bringt«. <sup>29</sup> Sie vereint sich mit einer »politischen Universalismoral«, die sich nicht mehr vor den Karren einer national beschränkten Sozialkritik weißer, männlicher und heterosexueller Arbeiter und Arbeiterparteien spannen lässt. Aus der Verbindung subversiver Gegen-Kulturen mit dem politischen Universalismus moralischer Unbedingtheit speisen sich bis heute Serien neuer sozialer Bewegungen, die Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende alte Herrschaftsverhältnisse überall auf der Erde, wenn nicht zum Einsturz, so doch ins Wanken gebracht haben.

Aber schon in den 1970er Jahren konnte der kapitalistische Staat beides, die ständige Erweiterung der sozialen Sicherungssysteme und das universelle Verlangen gegenkultureller Bewegungen nach gleichen Rechten, nicht mehr zusammenbringen. Infolge der heftigen Turbulenzen des internationalen Währungssystems (Bretton Woods 1970) und der Erschöpfung der Wachstumsimpulse der fünf großen, industriellen Erfindungen (fließendes Wasser, Elektrizität, Benzinmotor, Chemieindustrie, Massenkommunikation/Massentransport) geriet der progressive Reformismus, der die produktive Kernenergie des modernen Kapitalismus entfesselt und die destruktive durch immer mehr sozialistische Errungenschaften halbwegs unter Kontrolle halten konnte, in eine tiefe, bis heute anhaltende Krise. <sup>30</sup> Ohne progressiven Reformismus schwinden die Aussichten, die Kernschmelze zu verhindern, die der moderne Kapitalismus durch »gewaltsame Vernichtung von Kapital nicht durch ihm äußere Verhältnisse, sondern als Bedingung seiner Selbsterhaltung« auslöst, und in kontrollierte Kettenreaktionen, die immer noch gefährlich genug sind, zu verwandeln. <sup>31</sup>

27 Marx 1953, S. 593, 589, 505; Marx, Engels 1973, S. 33; vgl. auch Furner 2011.

28 Boltanski, Chiapello 2007, S. 419 ff.

29 Habermas 1973, S. 119, 123.

30 Gordon 2016.

31 Marx 1953, S. 635. Zur These, nur progressiver Reformismus könne die Demokratie (und den Kapitalismus) retten, jüngst noch einmal: Offe 2018.

### 3. Regressiver Reformismus

Im Jahr 1979 gewinnt Margaret Thatcher die Wahl, und Hal Ashby's Film *Being There* kommt in die Kinos.<sup>32</sup> In dem Film, dessen Handlung in die amerikanische Gegenwart fällt, spielt Peter Sellers die Hauptrolle von Chance, dem Gärtner. Chance hat das Washingtoner Anwesen seines reichen Herrn, in dem er ein Zimmer am Rande des Gartens bewohnt, nie verlassen. Er lebt im anarchischen Naturzustand Rousseaus und ist von den Sünden der Alphabetisierung, der formalen Erziehung und des kulturellen Marxismus noch ganz unverdorben. Seine Existenz ist bei keiner Behörde registriert, durch keinen Vertrag beglaubigt. Mit der Welt draußen verbindet ihn nur das Fernsehen, von dem er aber nicht weiß, dass es eine Welt außerhalb des Fernsehens gibt. Erst die Anwälte, die nach dem Tod seines Herrn in das Anwesen eindringen, nötigen ihn, da er sich nicht ausweisen kann, den Garten und das Haus zu verlassen. Dass er im Gesellschaftszustand angekommen ist, erfährt er erst, als eine Bande Jugendlicher ihn bedroht und die Fernbedienung, zu der er hilfesuchend greift, um das lästige Programm zu wechseln, nicht funktioniert.<sup>33</sup>

Nach einem Unfall und vielen Missverständnissen, die ihn zu Chance Gardener, einem vermeintlich reichen Erben werden lassen, steigt er in die High Society auf und wohnt in den Palästen seines neuen Gönners Ben, einem Multimilliardär und Freund des Präsidenten. Der Präsident hat soeben ein neues Konjunkturpaket vorgelegt. Er glaubt immer noch mit Richard Nixon: »We are all Keynesians now.«<sup>34</sup> Aber Ben hatte dem Präsidenten bereits signalisiert, dass er von seiner Konjunkturspritze nicht viel hält. Er arrangiert ein Treffen mit Chance und geht direkt auf ihn zu: »Mr. Gardener, was meinen Sie, können wir Wachstum durch temporäre Anreize stimulieren?« Die Antwort des Gärtners kommt langsam: »Im Garten hat das Wachstum seine Jahreszeiten. Zuerst kommen Frühling und Sommer, dann Herbst und Winter. Und dann haben wir wieder Frühling und Sommer.« Der Präsident ist verblüfft und schaut hilfesuchend zu Ben, der die für seine soziale Klasse so günstige Pointe sofort erkennt: »Ich glaube, was unser einsichtsvoller junger Freund uns sagen will, ist, dass wir die unvermeidlichen Jahreszeiten der Natur willkommen heißen, uns aber über die Jahreszeiten unserer Wirtschaft beklagen.« Chance reagiert erfreut: »Ja, im Frühling kommt das Wachstum zurück.« Alle applaudieren. Der Präsident ist angesichts einer so hoffnungsvollen Botschaft begeistert.<sup>35</sup>

Mit einem Schlag ändert sich der Geist der Zeit. Gesellschaftliche Verhältnisse, die bislang als politisch machbar und gestaltbar galten, werden wie in der politischen

32 *Being There*, USA 1979, Regie Hal Ashby.

33 Szene verfügbar unter: [www.youtube.com/watch?v=W6-Dx19MZzY](http://www.youtube.com/watch?v=W6-Dx19MZzY) (Zugriff vom 05.05.2019).

34 »Wir sind jetzt doch alle Keynesianer«, in *Time-Magazine* vom 31. Dezember 1965. <http://content.time.com/time/magazine/article/0,9171,842353,00.html> (Zugriff vom 15.02.2019).

35 Szene verfügbar unter: [www.youtube.com/watch?v=TYeVQzTVyLk](http://www.youtube.com/watch?v=TYeVQzTVyLk) (Zugriff vom 15.02.2019); Übersetzung H.B.

Ökonomie des 18. und 19. Jahrhunderts naturalisiert.<sup>36</sup> Alle folgen Chance Gardener. Jede übergreifende, gestaltende, planende, politische und normativ gebotene Intervention in den Kreislauf der Jahreszeiten und der Märkte, die Friedrich von Hayek »Taxis« (künstliches Herstellen) nennt, soll fortan unterbleiben, um dem »Kósmos« (dem natürlichen Wachstum) der spontanen Evolution Raum zu geben. Hayek hat lange davon geträumt, den demokratischen Staat in die »umfassendere spontane Ordnung« der Märkte »einzubetten« – so wie »einen Wartungstrupp in eine Fabrik«.<sup>37</sup> Als Wartungstrupp greift der liberale Staat nicht weniger tief und umfassend in den Wirtschaftsprozess ein als der sozialistische.<sup>38</sup> Keine Evolution ohne Gärtner und Ingenieur. Die ordoliberalen Trupps ersetzen, nicht anders als die untergegangenen sowjetischen Planungsbehörden, Politik durch Technik. Aber sie verfügen über die bessere Technik.<sup>39</sup> Der »Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine »ungeheure Warenansammlung«.<sup>40</sup> Die Regale der Gesellschaften, in denen die sowjetische Planungsbehörde herrscht, sind leer – nicht aber die, in denen die (Keynes folgende) chinesische Planungsbehörde das Sagen hat. Nur der *wahre Reichtum* der Gesellschaft, die *free, disposable time*, lässt überall auf sich warten. An die Stelle des *Kantischen Geistes* der Demokratie tritt in allen Fällen der technokratische *Geist des Managements*.<sup>41</sup> Ebenjener hat es geschafft, in Europa mit einer Zentralbank ohne Staat 19 Staaten ohne Zentralbanken zu regieren. Seitdem läuft eine rote Linie durch die Fabrik, an der Deutschlands Finanzminister steht, um jedem, der sich ihr nähert, zu erklären: »Wir können nicht zulassen, dass Wahlen die Wirtschaftspolitik verändern.«<sup>42</sup>

Die funktionalistische Theorie der sozialen Evolution wird zur »herrschenden geistigen Macht«.<sup>43</sup> Nicht nur werden die neuen Lebenswissenschaften, die ihr Zentrum in Biologie, Neuro- und Soziobiologie, Psychologie, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre haben, zur hegemonialen Leitwissenschaft. Die funktionalistische Evolutionstheorie vertreibt das Subjekt, den subjektiven Faktor, aus der Wissenschaft: »Das Subjekt ist kein Objekt, was soll es also in der Theorie!«<sup>44</sup> Sie kolonisiert die Sozial- und Kulturwissenschaften, bestimmt das Selbstverständnis der kulturellen

36 Kritisch: Engels 1844, S. 515.

37 Hayek 2003, S. 49, siehe auch S. 411 ff.

38 Offe 2016, S. 20 ff.

39 Habermas 1968 b, S. 120–145; jüngst: Kloeg 2019.

40 Marx 1969, S. 49.

41 Koskeniemi 2006. Die beste Übersetzung von »mindset« ist »Geist«, wenn man das Wort wie Marx ohne idealistischen Akzent gebraucht, also als eine Mixtur aus wesentlichen Momenten des objektiven und des subjektiven Geistes Hegels.

42 Übersetzung H.B. Schäuble hatte Englisch gesprochen: »Elections cannot be allowed to change economic politics« (zitiert nach Tooze 2018, S. 525).

43 Marx, Engels 1973, S. 46.

44 Luhmann 1973, S. 21.

und politischen Eliten, erobert die öffentliche Meinungsführerschaft, prägt die Reformagenden und Lehrpläne von Schulen und Universitäten.<sup>45</sup>

Zwar gehen so bedeutende Evolutionstheoretiker wie Parsons, Hayek und Luhmann zu Recht davon aus, dass in der Entwicklungsgeschichte redender und arbeitender Tiere das *Symbol* das *Gen* ablöst.<sup>46</sup> Aber die darwinistisch verstandene Evolution zerlegt kollektive Handlungsfähigkeit in atomisierte Populationen und unterwirft die neu gewonnene Freiheit des symbolischen Ausdrucks zur *Variation* (abweichende, überraschende, negative, widersprechende Kommunikation), ohne die es nicht zum Take-off der sozialen Evolution arbeitender und sprechender Tiere kommen kann, sofort wieder den Selbsterhaltungsimperativen kapitalistischer Produktionsverhältnisse.<sup>47</sup> Letztere setzen sich »naturwüchsig« – als eine *zweite Natur* – »hinter dem Rücken der handelnden Personen« durch, sodass sich »im Fortgang der kapitalistischen Produktion eine Arbeiterklasse [entwickelt], die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt«. <sup>48</sup> Auf diese Weise »bricht [...] die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Produktionsprozesses [...] jeden Widerstand«, und »der stumme Zwang ökonomischer Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter«. <sup>49</sup> Wie der absolute Geist Hegels diktiert der Selektionsmechanismus des kosmischen, spontanen, unberechenbaren Marktgeschehens der subjektiven Vernunft die »Umstände«, unter denen sie »ihre eigene Geschichte« machen muss; ganz so wie die Troika dem griechischen Parlament die Gesetze, die es dann in freier Abstimmung als seine eigenen beschließen darf.<sup>50</sup>

In den 1990er Jahren übernimmt Hayeks Wartungstrupp überall die Macht, und überall sind Sozialdemokraten, im harten Kampf um einen Platz in der Mitte, dessen willige Vollstrecker. Am Ende haben sie alles, was sie von den konservativen Parteien unterschied, verloren. Sie hatten die Theorie und konnten Perspektiven öffnen, die anderen hatten alle Hände voll zu tun, an der Macht zu bleiben. Sie hatten ein verallgemeinerbares Projekt und Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die anderen den Status quo und die Hoffnung aufs Himmelreich. Ihr progressiver Reformismus war im objektiven Geist der Gesellschaft begründet, der regressive der anderen in ihrem Geldbeutel. Am Ende der Dekade stehen sie auf drittem Weg, Clinton neben Schröder, Jospin neben Cardoso, Blair neben Prodi, ganz geistlos da, Glieder einer »office-seeking« Kartell-Partei (Peter Mair), die mit »Wirtschaftskompetenz« (Gerhard Schröder) zwischen Spitzenjobs in Regierung und Konzern hin- und herjet-

45 Graßl 2019 [2008].

46 Parsons 1964, S. 341.

47 Luhmann 1997, S. 461.

48 Engels 1844, S. 515; Marx 1969, S. 385, 765. Zum sehr viel komplexeren Begriff der *zweiten Natur* siehe auch die bahnbrechende Studie von Menke 2018, S. 36 ff., 119 ff. Marx und Engels sprechen statt von zweiter Natur von vornherein polemisch von *Naturwüchsigkeit*.

49 Marx 1969, S. 765.

50 Marx 1985, S. 96.

tet.<sup>51</sup> Jetzt versorgen sich alle, die es zur Mitte drängt, aus derselben Hausapotheke des Regierungsinтеллектуellen.<sup>52</sup> Die Essays von Francois Furet und Francis Fukuyama verkünden 1988 und 1992 das Ende von Revolution, Geschichte und kritischer Theorie.<sup>53</sup> Das Amsterdamer Reichsmuseum präsentiert Rembrandt als erfolgreichen Unternehmer, und ein hoher Funktionär der Britischen Labour Party, Peter Mandelson, gesteht im Sommer 2002: »We are all Thatcherits now.«<sup>54</sup> Drei Jahre später, am 26. September 2005, blockiert der britische Premierminister Tony Blair alle Versuche der linken Fraktion seiner Partei, technische in politische und praktische Fragen änderbarer Gesellschaftsverhältnisse zurückzuverwandeln, mit dem Argument des großen Gärtners: »Es gibt hier [auf dem Parteitag] immer noch Leute, die über Globalisierung diskutieren wollen. Dann können wir auch gleich diskutieren, ob der Herbst dem Sommer folgen soll.«<sup>55</sup>

Fast auf den Tag genau ein Jahr vor der Klimakatastrophe des 15. September 2008 antwortet der vormalige Präsident der amerikanischen Zentralbank Federal Reserve, Alan Greenspan, auf die Frage des Zürcher *Tages-Anzeigers*, wer ihm als Präsidenten lieber wäre, Obama oder McCain: »Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirtschaft ersetzt wurden. [...] [E]s [spielt] kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.«<sup>56</sup>

#### 4. Krise

Ein Jahr und fünf Tage später, mitten in der heißen Phase des amerikanischen Wahlkampfs, unterbricht »ein Blitz« den kosmischen Kreislauf der Jahreszeiten.<sup>57</sup> Die New Yorker Investment Bank Lehman Brothers beantragt Insolvenz. Ich wohne, als der Blitz einschlägt, gerade in Philadelphia gegenüber dem großen Stadion der Universität, in dem das Flutlicht alle Nächte in Tage verwandelt, egal ob gespielt wird oder nicht. Am nächsten Tag sind die Lichter aus – und bleiben es bis zu meiner Abfahrt im November.

Der Präsident der Federal Reserve, Ben Bernanke, spricht von der »schlimmsten Finanzkrise der Globalgeschichte, einschließlich der Großen Depression von 1929«.<sup>58</sup> Die Geschwindigkeit des drohenden Zusammenbruchs und sein absehba-

51 Mair 2013, S. 70 f., 82.

52 Habermas 1986.

53 Furet 1988; Fukuyama 1989.

54 Vahland 2019; Peter Mandelson, zitiert in *The Guardian* vom 10. Juni 2002. [www.theguardian.com/politics/2002/jun/10/labour.uk1](http://www.theguardian.com/politics/2002/jun/10/labour.uk1) (Zugriff vom 16.02.2019).

55 Blair 2005; Übersetzung H.B.

56 Greenspan 2007.

57 Hegel 1987 [1807], S. 15 f. Mit dem Blitz ist die Französische Revolution gemeint.

58 Tooze 2018, S. 168 f. (Übersetzung H.B.); siehe auch S. 147 ff. »Never before, not even in the 1930 s, had such a large and interconnected system come so close to total implosion. [...] In the 1930s there was no moment of such massive synchronization, no

res Ausmaß übertreffen die bis dahin größte Weltwirtschaftskrise bei weitem.<sup>59</sup> Und ob es heute, im Jahr 2019, nach zehn Jahren, die die Welt veränderten – so der Untertitel des großen Buchs von Adam Tooze: *Crashed. How a Decade of Financial Crises Changed the World* –, besser aussieht als im zehnten Jahr nach der großen Depression 1939, ist eine gänzlich offene Frage.<sup>60</sup>

Der 15. September war der Kierkegaard'sche Augenblick, der mit einem Schlag offenbar werden ließ, dass die Evolutionstheorie von Chance Gardener, Friedrich August von Hayek und Niklas Luhmann in der Krise nicht mehr weiterhilft – genauso wenig wie Hegels *Philosophie der Geschichte* Sören Kierkegaard im Frühjahr 1843, in der existenziellen Krise seines Lebens. Luhmanns Empfehlung, es sei besser, die Evolution machen zu lassen, als ihr ins Handwerk zu pfuschen, hätte wie das gleichlautende Mantra der neoliberalen Hardliner von 2008 schnurstracks in die Katastrophe geführt.

Die Theorie Hegels hat zwar – wie die rechtshegelianischen Evolutionstheorien – recht, »dass das Leben rückwärts verstanden werden muss«. Aber darüber hat sie »vergessen, dass vorwärts gelebt werden muss«, denn »in der Zeitlichkeit« des menschlichen Lebens haben wir »keinen Augenblick völlige Ruhe, um die Stellung einzunehmen: rückwärts«. <sup>61</sup> Rückwärts steht alles fest, vorwärts könnten »freie Handlungen [...] alles verändern«. <sup>62</sup> Marx hat zur selben Zeit unabhängig von Kierkegaard genau denselben Gedanken entwickelt und daraus auch denselben Schluss gezogen, dass durch »revolutionäre«, »praktisch-kritische Tätigkeit« »die Welt verändert« werden kann und muss. <sup>63</sup> Nicht dass sie die Welt interpretiert hat, sondern dass sie das *Vorwärtsleben* dem *Rückwärtserklären* einverleibt hat, ist für beide, Marx und Kierkegaard, der Skandal der Philosophie. <sup>64</sup>

Diesen Skandal der Theorie machen, wie Tooze zeigt, ausgerechnet die Speerspitzen der neoliberalen Wende zweiter Generation, George Bush, Ben Bernanke, Henry Paulson und James Brown vom britischen Dritten Weg, zusammen mit den Demokraten des *We-are-all-Thatcherists-now* und der gesetzgebenden Gewalt des ame-

moment in which so many of the world's largest banks threatened to fail simultaneously. The speed and force of the avalanche was unprecedented. As Bernanke later admitted to the readers of his memoirs, ›It was overwhelming, even paralyzing, to think too much about the high stakes involved, so I focused as much as I could on the specific task at hand [...]. As events unfolded I repressed my fears and focused on solving problems‹. Only as he neared the end of his second term was he ready to unwind. Looking back, it was like being in a car wreck. ›You're mostly involved in trying to avoid going off the bridge; and then later on you say, oh my god!‹ (Ebd., S. 168)

59 Ebd., S. 166 ff.

60 Ebd., S. 21.

61 Kierkegaard 1941 [1923], S. 162. Ähnlich in Kierkegaard 2013, S. 465 f.

62 Kierkegaard 2013, S. 466.

63 Marx 1973, S. 5; Kierkegaard 2013.

64 Kierkegaard spricht von »einer furchtbaren Anklage wider« die Philosophie, wenn sie auf die Frage, »Was habe ich zu tun, wenn ich kein Philosoph sein will? [...] nicht antworten kann«; Kierkegaard 2013, S. 465 f.

rikanischen Kongresses sowie des britischen Unterhauses im September 2008 offenbar. Plötzlich zählt der subjektive Faktor. Plötzlich erlebt die technisierte Welt, die sich selbst organisiert, die Macht der »freien Tat,« die die Welt verändert.<sup>65</sup>

»Nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers konfrontiert [der amerikanische Finanzminister] Paulson seine Mitarbeiter mit der Aussicht auf ein ›wirtschaftliches 9/11‹. Am Morgen des 20. September alarmiert er den Kongress. Ohne dessen sofortiges Eingreifen würden sich bis zwei Uhr nachmittags Vermögenswerte in Höhe von 5,5 Billionen [englisch *trillion*]) Dollar in Nichts auflösen. Er erwarte den Zusammenbruch der gesamten Weltwirtschaft ›binnen 24 Stunden‹. In geheimen Sitzungen warnt Bernanke die Führer des Kongresses am Sonntagabend, ohne ihre Ermächtigung zur unmittelbaren Aktion ›werden wir Montag keine Wirtschaft mehr haben.«<sup>66</sup>

Ohne den immer noch nicht ganz verstummen Herzschatz der Revolution, ohne die gesetzgebende Gewalt, die, wenn es sein muss, in kürzester Zeit mit einfacher Mehrheit entscheidet; ohne das entschlossene Eingreifen amerikanischer und britischer Führungskader; ohne die sofortige Bewilligung riesiger Bailout- und Wachstumsprogramme durch Kongress und Parlament; ohne die größten Investitionspritzen der Weltwirtschaftsgeschichte; ohne das sofortige Fluten Amerikas *und* Europas mit dem Geld der Federal Reserve (und gegen den erbitterten Widerstand der Führer der EU, Merkel, Steinbrück und Sarkozy, die sich an ihre egoistischen Gene klammern, jede Nothilfe verweigern und in den entscheidenden Stunden die Hörer der roten Telefone nicht mehr abnehmen<sup>67</sup>); ohne diese *praktisch-kritische Tätigkeit* hätte keine spontane Evolution, kein selbstorganisierter Markt, keine neoliberale Theorie, keine marktkonforme Demokratie uns vor der unermesslichen Katastrophe eines totalen Zusammenbruchs der Weltwirtschaft bewahren können.<sup>68</sup>

Das war keineswegs der reine Voluntarismus, wie Adam Tooze insinuiert, zeigt er doch selbst, dass der enthusiastisierende oder, wie Marx sagt, »begeisternde« »Blitz des Gedankens« das entschlossene Handeln der staatlich organisierten Akteure motiviert hat.<sup>69</sup> Die schockartige Einsicht, dass die große Theorie, der zufolge dem Winter der Frühling folgt, widerlegt war, legte den zwingenden Schluss nahe, das einzige derzeit verfügbare Gegengift sei das lange geächtete Keynesianische Folterinstrumentarium. Ein ganzes Arsenal von Gründen also, so und nicht anders zu handeln. Und es sind nicht nur technische, sondern normative Gründe, die das Handeln der Amerikaner von dem der zögerlichen Küchenmoralisten Europas unterscheiden. Die Führer Europas, Merkel und Barroso, Steinbrück und Sar-

65 Lukacs 1967, S. 228.

66 Tooze 2018, S. 165 f.; Übersetzung H.B.

67 Ebd., S. 190, 193. Als der ökonomische Horizont sich 2007 und 2008 verdüsterte, träumte das deutsche Finanzministerium noch vom errechneten Haushaltsüberschuss im Jahr 2011 (ebd., S. 100). Und 2009, nachdem die Dollarflut sie gerettet hatte, träumten Sarkozy und Steinbrück noch davon, der Euro könne den Dollar als globale Leitwährung ersetzen: »It is hard to see how either Steinbrück or Sarkozy could have been more out of touch with reality.« (Ebd., S. 223)

68 Ebd., S. 166 ff., 189 ff., 236, 290 f., 332 ff.

69 Marx 1972 b, S. 391.

kozy, Juncker und Schäuble, haben sich dem globalen Druck der entfesselten Märkte und ihren neoliberalen Doktrinen mehr oder minder opportunistisch angepasst, also eher heteronom reagiert, während die Führer Amerikas mit ihnen aufgewachsen sind und genötigt waren, sich zu ihnen autonom, aktiv und »selbst denkend« zu verhalten.<sup>70</sup> Das macht einen Riesenunterschied.<sup>71</sup>

An der »zurückhaltenden, eher unscheinbaren Person« des Präsidenten der Federal Reserve, Ben Bernanke, zeigt Tooze, dass dieser am Tag der Krise nur deshalb einen »herausragenden Platz in der globalen Wirtschaftsgeschichte besetzen konnte«, weil sein Fall zeigt, dass es »möglich ist, etwas aus der Geschichte zu lernen«.<sup>72</sup>

Der Lernprozess war praktisch, politisch, kritisch, moralisch und unbedingt. Und er kam nicht vom Himmel geflogen, sondern aus der Geschichte. Die aber hat sich, mit langem Vorlauf in der sozialen und kulturellen Evolution der Tiere, allmählich aus der *ersten Natur* herausgeschält und in ihr zu einer *zweiten Natur* entwickelt. Die zweite Natur hat die bestehende Gesellschaft zur *Gewohnheit* werden lassen. Sie hat dazu geführt, einen von der Menschheit »selbstverschuldeten« Gesellschaftszustand als selbstverständliches Naturgesetz anzuerkennen.<sup>73</sup> Aber was man anerkennt, kann man auch aberkennen, und mögen die Zustände, die einen zur Anerkennung nötigen, noch so elend sein. Die zur Gewohnheit gewordene Institution, Unmündigkeit und Knechtschaft sind nichts anderes als die »eigene Geschichte«, die »die Menschen gemacht« und deshalb als kooperierende und kommunizierende Gruppe – nicht als Individuum, das unschuldig in die vermastete Geschichte hineingeboren wird, sondern als Kollektiv aller »toten« und »lebenden« »Geschlech-

70 Kant 1777 b, S. 55.

71 Habermas 1981, S. 63 f., 78, 93 ff. Man könnte mit Schelling auch sagen, dass sich die Möglichkeit zum autonomen Handeln allein der »Submission unter das Höhere« (in diesem Fall der neoliberalen Doktrinen) verdankt, die Schelling deshalb in der Stuttgarter Privatvorlesung als »Vernunft« bestimmt, weil sie die »leidende«, »sich hingebende« Seite des »aktiven, tätigen Verstandes« ist, die sich als »Seele« des Verstandes »höheren Beweggründen« – zum Beispiel den verallgemeinerungsfähigen und deshalb unbedingten Imperativen Kants – submissioniert. Diese »höheren Beweggründe« bezeichnet Schelling auch als den »Probierstein« verständiger »Wahrheit«, der überhaupt erst eine autonome, begründete Affirmation oder Negation des jeweils Höheren ermöglicht (Schelling 1997 [1927], S. 364). Habermas zitiert, wenn ich recht sehe, diese Passage Schellings in seinem veröffentlichten Werk nur zweimal, einmal in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 21. August 1954 und im ersten Band des zweibändigen Werks *Auch eine Geschichte der Philosophie*, das im Oktober 2019 erscheinen soll, und hier im Zusammenhang von Durkheims Theorie der Initiationsrituale, in denen der/die Jugendliche die Submission unter das Höhere erleidet, es durch diskursiv vermittelte Internalisierung versprachlicht und dadurch die Distanz gewinnt, sich auf gleicher Augenhöhe frei zu ihm zu verhalten. Das ist die Freiheit (Autonomie), die dem angepassten Opportunisten fehlt und in unserem Fall Steinbrück von Bernanke unterscheidet.

72 Tooze 2018, S. 40. Zum Lernen aus der Geschichte siehe auch Habermas 1986.

73 Kant 1777 b, S. 54.

ter« (Marx) – auch selbst verschuldet haben und *deshalb* ändern können.<sup>74</sup> Das meint Marx, wenn er die bestehende Gesellschaft immer wieder als »*naturwüchsiges* Produkt einer langen und qualvollen Entwicklungsgeschichte« bezeichnet.<sup>75</sup> Die zur Gewohnheit gewordene zweite Natur enthält nicht nur, so schon Kant, »zur Natur gewordene [...], sogar lieb gewonnene [...] Unmündigkeit«, sondern auch die *Contra-Erinnerung* an die »freie Bewegung« revolutionärer Praxis, auf die soziale Akteure, wie Kant im dritten Jahr der Revolution nach Hinrichtung des Königs hinzufügt, immer wieder zurückkommen können, um die Umstände ihrer Entmündigung zu ändern (siehe unten).<sup>76</sup>

Wie aber kommt es zur freien Bewegung revolutionärer Praxis? Ihren Ursprung sieht Kant in der moralischen Autonomie des Menschen, die er noch für angeboren hielt. Dessen »vernünftige Naturanlage« zeige sich in ihrer tatsächlich oft bewiesenen, wenn auch außergewöhnlichen (»supererogatorischen«) Fähigkeit, das, was ihr Gewissen oder ihre Gesinnung verlangt, auch dann zu tun, wenn es ihnen, wie einst Hiob, schadet, sie aber ihr Selbstinteresse um der Gerechtigkeit willen hintanzustellen bereit sind. Das, so Kant, lässt *hoffen*. Aber mehr auch nicht. Und Kant wusste so gut wie Hegel, Marx und Kierkegaard, dass die Geschichte trotz solch guter Anlagen und vorbildlich guter Taten »qualvoll« (Marx), eine »Schlachtbank« (Hegel) ist, die sich nicht durch einen technischen *rational-choice*-Trick, wie Hobbes ihn sich mit seinem Gesellschaftsvertrag ausgedacht hatte, in ein Friedensreich verwandeln lässt, weshalb Hobbes, der es ebenso wusste, den autoritären Staat, wenn er nur marktkonform ist, in Kauf nimmt.<sup>77</sup>

Aber es gibt für Kant zumindest *einen* untrüglichen Beweis in der Geschichte, dass kritisch-revolutionäre Tätigkeit den Lauf der sozialen Evolution bereits verändert hat, sodass aus der bloßen, angesichts der Schlachtbank ziemlich verzweifelten Hoffnung auf ein »Fortschreiten zum Besseren« bereits gesellschaftliche Wirklichkeit geworden ist. Das ist für ihn (wie später für Fichte, Schelling, Hegel, Heine, Marx, Engels etc.) der erste, große Schritt zur Verwirklichung der Vernunft in der Geschichte: die Französische Revolution.<sup>78</sup> Sie war für diese Philosophen, Journalisten und Poeten Anlass genug, die Revolution zu *dem* zentralen philosophischen Grundbegriff der neueren Geschichtsphilosophie zu promovieren.<sup>79</sup>

Die Revolution verwandelt verzweifelte Hoffnung auf moralischen Fortschritt in gesellschaftliche Wirklichkeit, indem sie das ursprünglich rein moralische Prinzip universeller Selbstgesetzgebung (Autonomie) im öffentlichen Recht verkörpert (Verfassung der Volkssouveränität). Ein empirischer Indikator (»Geschichtszeichen«)

74 Marx 1985, S. 96 f. Zur wichtigen Unterscheidung von kollektiver und individueller Zurechnung siehe die bahnbrechenden Studien zu Kant und Marx von Lea Ypi (2017, S. 673 ff.; 2014, S. 9, 16).

75 Marx 1969, S. 94; Hervorhebung H.B.

76 Kant 1977 b, S. 54. Den Begriff der Contra-Erinnerung übernehme ich von Jan Assmann (1992, S. 103).

77 MacPherson 1973.

78 Kant 1977 c, S. 357 f.

79 Marcuse 1962.

revolutionären Fortschritts ist für Kant der »rein moralische«, »nicht auf Eigennutz gepfropfte« »Enthusiasmus«, mit dem nicht nur die fernen »Zuschauer« schreibend und unter großem Risiko für die Revolution Partei nehmen, sondern auch die »Revolutionierenden« zu den »Waffen« greifen, um »das Recht des Volks, wozu sie gehören, ins Auge [zu] fassen«. <sup>80</sup> Die Revolution ist ein so tiefer, weltverändernder und weichenstellender Einschnitt in die Geschichte, dass sie sich auch dann »nicht mehr vergisst«, wenn sie (wie zur Zeit, als Kant das schrieb) »mit Elend und Greuelthaten angefüllt ist« und am Ende »scheitert«. <sup>81</sup> Das ist 1814, zehn Jahre nach Kants Tod, als Napoleon vor Zar und König bedingungslos kapitulieren musste, tatsächlich passiert. Aber selbst wenn die Veränderungen, in denen sich das Fortschreiten zum Besseren verkörpert, vernichtet werden, bleiben die revolutionären Errungenschaften als Contra-Erinnerung daran, dass die Revolution *machbar* ist, im kulturellen Gedächtnis der Weltgesellschaft (Menschheit) haften, um unter »günstigen Umständen« »in allen [...] Teilen [...] der Welt« »neue Versuche dieser Art zu erwecken«. <sup>82</sup>

Eben das ist die revolutionäre Lektion, die uns die Geschichte lehrt. Und diese Lehre bezieht sich auf eine erfolgreiche Problemlösung, die gezeigt hat, dass egalitäre Selbstregierung jederzeit überall jederfrau und jedermann *wirklich möglich* ist, dass sie die strukturellen Konflikte des *Ancien Regime* lösen kann und schon einmal die Kraft bewiesen hat, dem vereinigten Angriff der europäischen Konterrevolution (1792–94) zu widerstehen.

Marx hat diesen Gedanken, wie wir gesehen haben, sofort auf alle großen, organischen Revolutionen erweitert. Das historische Werk Harold Bermans bestätigt ihn darin. <sup>83</sup> Schon in der Bibel ist der Lernprozess dargestellt, der von der unbedingten Moral (und verzweifelten Hoffnung) Hiobs zur Revolution im Exodus führt. Die Revolution bedarf der unbedingten Moral, aber sie überwindet die Verzweiflung, indem sie die bloße Hoffnung in eine reale Möglichkeit verwandelt. Sie macht ernst mit der normativen Botschaft der Propheten, die nicht (wie heidnische Zauberer) vorhergesagt, sondern hervor-gesagt haben, was sein soll. <sup>84</sup> Nicht die Gerechtigkeit soll der Anpassung, die Anpassung der Gerechtigkeit weichen: *fiat iustitia, pereat mundus*. <sup>85</sup> Kant versteht diesen Satz 1795 wie einen Aufruf zur Revolution, zielt er doch nicht auf das Ende der menschlichen Welt (*orbis*), sondern auf das Ende einer unmenschlichen Welt (*mundus*), in der »Unrecht wie Wasser« getrunken wird: »Es herrsche Gerechtigkeit, die Schelme in der Welt mögen auch insgesamt darüber

80 Kant 1977 c, S. 358 f. Kants Schrift wurde 1793 gleich verboten und konnte erst fünf Jahre später in Druck gehen.

81 Ebd., S. 358.

82 Ebd., S. 361.

83 Berman 1983; Berman 2003; Berman 1963 [1950]; Brunkhorst 1997.

84 Koch 1995, S. 256.

85 Kant 1977 d, S. 241.

zugrunde gehen«, – so wie kurz zuvor die mit »Geldbelohnungen« eingekauften Soldaten und der »alte kriegerische Adel« der konterrevolutionären Armeen.<sup>86</sup>

Die Revolution ist normativer Fortschritt in genau diesem Sinn, dass sie die alte Welt – das altägyptische Gehäuse der Hörigkeit, das *Ancien Regime* des monarchistischen Europa – um der Gerechtigkeit willen durch *revolutionäre, praktisch-kritische Tätigkeit* zerstört, um in eine neue Welt aufzubrechen, in der die Menschen nicht nur ihre eigene Geschichte machen, sondern auch »aus freien Stücken unter selbstgewählten« Umständen.<sup>87</sup> Genau das ist der Sinn des Begriffs der Verfassung, und genau so haben Kant und der junge Marx ihn verstanden, und auch Arendt, Habermas und Böckenförde verstehen ihn so.

Etwas Ähnliches lässt sich, wenn man es nicht auf das Ereignis, sondern den Handlungsmodus der Revolution bezieht, auch nach dem 15. September 2008 beobachten.<sup>88</sup> Damals sagten sich die Protagonisten der neoliberalen Welt: Wir müssen verhindern, dass es am Montag keine Wirtschaft mehr gibt, auch wenn die neoliberalen Schelme in der Welt insgesamt darüber zugrunde gehen. Zwar haben sie, allen voran der Held in Tooze's Narrativ, Ben Bernanke, nicht gleich eine Revolution wie die französische angezettelt, aber zumindest *eine* revolutionäre Innovation hervorgebracht, die weit über das bloß nationale Interesse hinausschoss und die Federal Reserve zum Kreditgeber letzter Instanz für das globale und nicht nur das nationale Bankensystem gemacht hat.<sup>89</sup> Den darin enthaltenen Akt globaler Solidarität haben sie, wie Lawrence Broz zeigt, im eigenen, langfristigen Interesse und aus Einsicht, dass sie nicht allein auf der Welt sind, vollzogen und dafür den Hass der eigenen, rechten Partei auf sich gezogen.<sup>90</sup> »Bernanke has blood on his hands«, twitterten seine republikanischen Parteifreunde in den sozialen Medien.<sup>91</sup>

Die Führungskader der EU hingegen, verblendet durch ihre kurzfristigen nationalen Interessen und die vermeintliche *splendid isolation* des Kontinents, täuschten sich, anders als ihre hellsichtigen Gegenspieler in Washington und London, massiv über die Gefahr für Europa, über die Verursacher der Krise und die Verteilung von

86 Ebd., S. 216, 241; Kant 1977c, S. 359.

87 Marx 1985, S. 96.

88 Zum wichtigen Unterschied des außeralltäglichen *revolutionären Ereignisses* (Sturm auf die Bastille, Erstürmung des Winterpallais etc.) vom *revolutionären Handlungsmodus*, der sich inmitten des Alltagshandelns von diesem abhebt und es (mit und ohne, vor, in und nach der Revolution) »umfunktioniert«, vgl. die interessante Studie von Eva von Redecker (2018, 25 ff., 67 ff., 86).

89 Tooze 2018, S. 9, vgl. auch S. 218 f. »The US Federal Reserve engaged in a truly spectacular innovation. It established itself as liquidity provider of last resort to the global banking system. It provided dollars to all comers in New York, whether banks were American or not. Through so-called liquidity swap lines, the Fed licensed a hand-picked group of core central banks to issue dollar credits on demand. In a huge burst of transatlantic activity, with the European Central Bank (ECB) in the lead, they pumped trillions of dollars into the European banking system.« (Ebd., S. 9)

90 Vgl. auch Broz 2015, S. 4 ff.

91 Tooze 2018.

Gut (Europa) und Böse (Amerika) in der Welt.<sup>92</sup> Sie täuschten sich über sich, denn sie sind die spätgeborenen Erben der bezahlten Söldner und der falschen Adelsehre aus der Zeit der Französischen Revolution.

Deshalb fehlte bei den Führern der EU am 15. September Freiheit, Einsicht und Selbstdenken.<sup>93</sup> Tatenlos warten sie, verleugnen den Abgrund, vor dem sie stehen. Stattdessen appelliert Steinbrück ans nationale Selbstinteresse: »Nicht unser Problem.« »Keine Diskussion über joint bailouts!«<sup>94</sup> Der Vorsitzende der Euro-Gruppe, Jean-Claude Juncker, beschwichtigt im Deutschlandfunk die Bürgerschaft des Kontinents, er sehe keinen Grund zu Konjunktur- und Rettungsprogrammen US-amerikanischen Stils.<sup>95</sup> Und Merkel zitiert Lyrisches von Goethe: »Ein jeder kehre vor seiner Tür, und rein ist jedes Stadtquartier.«<sup>96</sup> Sie verspricht weit über ihre Regierungszeit hinaus, als wäre sie die Kaiserin von Europa, es werde, »so lange ich lebe«, keine »Kollektivierung der Schulden« in der Europäischen Union geben.<sup>97</sup> Selbstgerecht erklärt Steinbrück, Monteur der Schuldenbremse des Grundgesetzes, das »Ende des amerikanischen (!) Kapitalismus« und diagnostiziert eine Krise der »amerikanischen (!) Laissez-Faire Ideologie«, während zur selben Zeit die Federal Reserve die Deutsche Bank, die sich weit jenseits der Legalität verzockt hat, mit Geld versorgt.<sup>98</sup>

Von einem kanadischen Journalisten nach der Gefahr gefragt, die der Austeritätskurs Europas für Amerika darstelle, verliert der scheidende Kommissionspräsident José Manuel Barroso, der schon einen Vertrag mit einer US-amerikanischen Großbank in der Tasche hat, die Contenance: »Offen gesagt, sind wir nicht hier, um uns von Ihnen darüber belehren zu lassen, was Demokratie ist oder wie man die Wirtschaft in den Griff bekommt [...]. Die Krise [...] hatte ihren Ursprung in Nordamerika und ein großer Teil unseres Finanzsektors war von unorthodoxen Finanz-

92 Vgl. Habermas 2018, S. 3. Dort heißt es: »Nach meiner Beobachtung hat der seit Kohl einsetzende Mentalitätswandel zur gefeierten Normalität eines endlich wieder vereinten Nationalstaates dieses Selbstverständnis mit anderen Akzenten versehen und verstetigt. Schließlich hat sich dieses Bild im Zuge der Banken- und Staatsschuldenkrise und der widerstreitenden nationalen Krisennarrative immer selbstbezogener verhärtet und zunehmend Züge einer mauvaise fois angenommen. Der faule Fleck in dieser gutgläubigen Selbsttäuschung verrät sich im dissonanten Moment unseres Misstrauens gegenüber der Kooperationsbereitschaft anderer Nationen, insbesondere gegenüber dem europäischen Süden.«

93 Kant 1977 b, S. 55.

94 Tooze 2018, S. 236, 190.

95 Ebd., S. 191.

96 Ebd., S. 289 ff.

97 »There will be no collectivization of debt in the European Union for as long as I live.« (Angela Merkel, zitiert nach Tooze 2018, S. 439).

98 Tooze 2018, S. 96, 196, 16; Übersetzung H.B. »For Steinbrück [...] present-day discipline was a promise of freedom to come.« (Ebd., S. 74) Noch 2009 erklärte Steinbrück, die von den Sozialdemokraten kurz vor der Krise beschlossene Schuldenbremse des Grundgesetzes sei kein *makroökonomisches Problem*, sondern eine *Frage demokratischer Autonomie*, des »fiscal room for maneuver« (ebd., S. 292; siehe auch S. 290 f.).

markt-Praktiken verseucht«, um mit dem bemerkenswerten Satz zu schließen: »Europa ist eine Gemeinschaft von Demokratien.«<sup>99</sup> Er vergaß hinzuzufügen, dass Europas Gemeinschaft von Demokratien sich von der weniger demokratischen Gemeinschaft Nordamerikas dadurch unterscheidet, dass die Amerikaner eine Zentralbank haben, die nicht nur wie die EZB Preise stabilisieren und (gegen den Willen des reichen Nordwestens) Staaten aus der Klemme helfen kann, sondern auch über Instrumente verfügt, die Arbeitslosigkeit des Kontinents zu bekämpfen und (wie zuletzt unter Obama) erfolgreich zurückzudrängen. Und er vergaß, dass die Amerikaner, nicht aber die Europäer, über parlamentarische Einrichtungen verfügen, die das Ruder, wenn Not am Mann ist, jederzeit mit einfacher Mehrheit rumreißen und mit der Zentralbank politisch koordiniert handeln können. Wer das nicht kann und es deshalb auch nicht zum Gegenstand von Wahlkämpfen machen kann, hat überhaupt keine Demokratie.

Zwar fiel die politische Klasse auch in Amerika und dem Vereinigten Königreich zwei Jahre nach dem 15. September erneut auf die alte Gewohnheit selbstverschuldeter Unmündigkeit zurück, stopfte die riesigen Haushaltslöcher, indem sie, statt die extrem niedrigen Steuern der Reichen zu erhöhen, sich das fehlende Geld bei den Banken lieh, die sie soeben gerettet hatte, und kehrte, als wäre nichts geschehen, zur Austerität und den übrigen neo- und ordoliberalen Rezepten technisch neutralisierter Politik zurück. Wieder wurden nur die Reichen reicher, mit schrecklichen Folgen vor allem für Europas Süden, während Deutschland den Ritt auf dem Tiger der Exportwirtschaft, der schon die Zähne nach dem Reiter bleckt, fortsetzt.<sup>100</sup>

Aber die Rückkehr der Politik war nicht aufzuhalten. Am 15. September 2011 antwortet Occupy Wall Street Merckels lyrischem mit einem prosaischen Satz von Goethe: »Niemand ist hoffnungsloser versklavt als der, der fälschlich glaubt frei zu sein.«<sup>101</sup> Der im Frühsommer 2015 von der EZB niedergeschlagene Aufstand der linken griechischen Regierung gegen das Austeritätsdiktat der Euro-Gruppe wird zur ersten Manifestation radikaler Contra-Erinnerung. Im Sommer 2016 hätte niemand in den USA auch nur einen Deut auf einen gesetzt, der sich offen zum Sozialismus bekennt. Jetzt ist Bernie Sanders schon das zweite Mal ganz vorn dabei, und diesmal teilen gleich mehrere Mitbewerber sein Programm. Zur selben Zeit verlangt die *New York Times* die Zerschlagung von Amazon, Apple, Google und Facebook.<sup>102</sup> Schon seit längerem diskutiert das Blatt über demokratischen Sozialismus und die Abschaffung der Milliardäre.<sup>103</sup> Plötzlich ist auch die Revolution wieder da

99 Manuel Barroso, zitiert nach Tooze 2018, S. 437; Übersetzung H.B. Die Deutsche Bank und die Credit Suisse, so Tooze, »were the two largest sellers (of quantitative easing, or QE, generally thought of as the quintessential ›American‹ policy), outdoing all their american rivals by a healthy margin« (ebd., S. 214).

100 Ebd., S. 456 ff.; Lessenich 2016.

101 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy\\_Wall\\_Street#/media/Datei:Day\\_12\\_Occupy\\_Wall\\_Street\\_September\\_28\\_2011\\_Shankbone\\_33.JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Wall_Street#/media/Datei:Day_12_Occupy_Wall_Street_September_28_2011_Shankbone_33.JPG) (Zugriff vom 12.06.2019). Das Zitat ist aus Goethes *Wilhelm Meister*.

102 Editorial Board der *New York Times* 2019.

103 Manjoo 2019.

– zumindest auf den Leselisten und Theaterbühnen. Und in diesem Jahr lässt das Amsterdamer Reichsmuseum den Unternehmer rechts liegen und präsentiert Rembrandt als – Rebell.<sup>104</sup>

## Literatur

- Abendroth, Wolfgang 1968 [1954]. »Zum Begriff des demokratischen und sozialen Rechtsstaats im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland«, in *Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaatlichkeit*, hrsg. v. Forstthoff, Ernst, S. 114–144. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Assmann, Jan 1992. *Politische Theologie zwischen Ägypten und Israel*. München: Siemens-Stiftung.
- Berman, Harold 1963 [1950]. *Justice in the U.S.S.R.* Revised Edition, enlarged. New York: Random House.
- Berman, Harold 1983. *Law and Revolution*. Cambridge: Harvard University Press.
- Berman, Harold 2003. *Law and Revolution II. The Impact of the Protestant Reformations on the Western Legal Tradition*. Cambridge: Harvard University Press.
- Blair, Tony 2005. »Conference Speech«, in *The Guardian* vom 27. September 2005. [www.theguardian.com/uk/2005/sep/27/labourconference.speeches](http://www.theguardian.com/uk/2005/sep/27/labourconference.speeches) (Zugriff vom 31.12.2018).
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang 1986. *Die verfassungsgebende Gewalt des Volkes – Ein Grenzbe-griiff des Verfassungsrechts*. Frankfurt a. M.: Metzner.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang 1991 a. *Staat, Verfassung, Demokratie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang 1991 b. *Recht, Staat, Freiheit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bogdandy, Armin von; Goldmann, Matthias; Venzke, Ingo 2017. »From Public International to International Public Law: Translating World Public Opinion into International Public Authority«, in *European Journal of International Law* 1, S. 115–145.
- Boltanski, Luc; Chiapello, Eve 2007. *The New Spirit of Capitalism*. London: Verso.
- Broz, J. Lawrence 2015. *The Federal Reserve as Global Lender of Last Resort, 2007–2010*. SRC Discussion Paper No. 30. London: London School of Economics and Political Science.
- Brunkhorst, Hauke 1997. »Die Verrechtlichung des Sakralen: Webers Protestantismusstudie im Lichte der Studien Harold Bermans über die Bildung der westlichen Rechtstradition«, in *Leviathan* 25, 2, S. 241–250.
- Brunkhorst, Hauke 2014 a. *Critical Theory of Legal Revolutions – Evolutionary Perspectives*. New York, London: Bloomsbury.
- Brunkhorst, Hauke 2014 b. *Das doppelte Gesicht Europas. Zwischen Demokratie und Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Denninger, Erhard 1994. *Menschenrechte und Grundgesetz*. Weinheim: Beltz.
- Dilke, Charles W. 1821. *The Source and Remedy of the National Difficulties, Deduced from the Principles of Political Economy, in a Letter to Lord John Russel*. [www.marxists.org/reference/subject/economics/dilke/1821/sourceandremedy.htm](http://www.marxists.org/reference/subject/economics/dilke/1821/sourceandremedy.htm) (Zugriff vom 28.04.2019).
- Editorial Board der *New York Times*. »5 Takeaways from Chris Hughes’s Call to Break up Facebook«, in *New York Times* vom 9. Mai 2019.
- Engels, Friedrich 1844. »Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 1, S. 499–524.
- Esping-Andersen, Gösta 1990. *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Oxford: Polity Press.
- Fukuyama, Francis 1989. »The End of History?«, in *The National Interest* 16, S. 3–18.
- Furet, François 1988. *La Révolution – 1770–1880*. Paris: Hachette.
- Furner, James 2011. »Marx’s Sketch of Communist Society in The German Ideology and the Problems of Occupational Confinement and Occupational Identity«, in *Philosophy & Social Criticism* 37, 2, S. 189–215.

- Gordon, Robert J. 2016. *Rise and Fall of American Growth: The US Standard of Living since the Civil War*. Princeton: Princeton University Press.
- Graßl, Hans 2019 [2008]. *Ökonomisierung der Bildungsproduktion*. Baden-Baden: Nomos.
- Greenspan, Alan 2007. »Ich bin im falschen Jahrhundert geboren«, in *Zürcher Tages-Anzeiger* vom 9. September 2007.
- Habermas, Jürgen 1968 a. »Technik und Wissenschaft als ›Ideologie‹«, in *Jürgen Habermas: Technik und Wissenschaft als ›Ideologie‹*, S. 48–103. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1968 b. »Verwissenschaftlichte Politik und öffentliche Meinung«, in *Jürgen Habermas: Technik und Wissenschaft als ›Ideologie‹*, S. 120–145. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1969 (1962). *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Neuwied: Luchterhand.
- Habermas, Jürgen 1973 *Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 2. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1986. »Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung«, in *Zeit-Online* vom 11. Juli 1986. [www.zeit.de/1986/29/eine-art-schadensabwicklung](http://www.zeit.de/1986/29/eine-art-schadensabwicklung) (Zugriff vom 09.05.2019).
- Habermas, Jürgen 1989. »Ist der Herzschlag der Revolution zum Stillstand gekommen?«, in *Die Ideen von 1789*, hrsg. v. Forum für Philosophie, S. 7–36. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1992. *Faktizität und Geltung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1999. *Wahrheit und Rechtfertigung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 2018. *Rede von Prof. Dr. Jürgen Habermas anlässlich der Verleihung des Großen Deutsch-Französischen Medienpreises am 4. Juli 2018*. [https://dfjp.eu/wp-content/uploads/2018/04/DFJP-18\\_Rede-Habermas\\_D.pdf](https://dfjp.eu/wp-content/uploads/2018/04/DFJP-18_Rede-Habermas_D.pdf) (Zugriff vom 02.07.2019).
- Hayek, Friedrich August von 2003. *Recht, Gesetz und Freiheit*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1987 [1807]. *Phänomenologie des Geistes*. Hamburg: Meiner.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1975 [1813]. *Wissenschaft der Logik II*. Hamburg: Meiner.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1970 [1830]. *Enzyklopädie der Philosophischen Wissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hoss, Dietrich 1972. *Der institutionalisierte Klassenkampf*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Kant, Immanuel 1977 a. *Metaphysik der Sitten*. Werke, Band VIII. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kant, Immanuel 1977 b. »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?« in *Immanuel Kant: Werke*, Band XI, S. 51–61. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kant, Immanuel 1977 c. »Streit der Fakultäten«, in *Immanuel Kant: Werke*, Band XI, S. 263–393. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kant, Immanuel 1977 d. »Zum ewigen Frieden«, in *Immanuel Kant: Werke*, Band XI, S. 191–251. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977.
- Kierkegaard, Sören 1941 [1923]. *Die Tagebücher 1834–1855*. Leipzig: Hegner.
- Kierkegaard, Sören 2013. *Entweder/Oder – Ein Lebensfragment*, hrsg. v. Eremita, Victor. Berlin: Holzinger.
- Kloeg, Julien 2019. *Europe's Political Frontier. On Ethics and Depoliticization Critique*. Doctor-Thesis. Rotterdam: Erasmus University.
- Koch, Klaus 1995. *Die Propheten I*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Korpi, Walter 1983. *The Democratic Class Struggle*. London: Routledge.
- Koskeniemi, Martti 2006. »Constitutionalism as Mindset: Reflections on Kantian Themes about International Law and Globalization«, in *Theoretical Inquiries in Law* 8, 9, S. 9–36.
- Lessenich, Stefan 2016. *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Berlin: Hanser.
- Luhmann, Niklas 1973. »Selbstthematization des Gesellschaftssystems«, in *Zeitschrift für Soziologie* 1, S. 21–46.
- Luhmann, Niklas 1988. »Arbeitsteilung und Moral. Durkheims Theorie der Arbeitsteilung«, in *Émile Durkheim: Über die soziale Arbeitsteilung*, S. 19–38. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 1997. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lukacs, Georg 1967. *Geschichte und Klassenbewußtsein*. Amsterdam: de Munter (Raubdruck).

- MacPherson, Crawford B. 1973. *Die politische Theorie des Besitzindividualismus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mair, Peter 2013. *Ruling the Void. The Hollowing of Western Democracy*. London: Verso.
- Manjoo, Farhad 2019. »Abolish Billionaires (Opinion)«, in *New York Times* vom 6. Februar 2019.
- Marcuse, Herbert 1962. *Vernunft und Revolution*. Neuwied: Luchterhand (englische Originalausgabe: 1941).
- Marx, Karl 1953. *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1968. *Theorien über den Mehrwert. Erster Teil*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Marx, Karl 1969. »Das Kapital, Band I«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 25. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1972 a. »Kritik des Hegelschen Staatsrechts (§§ 261–313)«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 1, S. 213–333. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1972 b. »Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 1, S. 378–391. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1973. »Thesen über Feuerbach«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 3. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1985. »Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte«, in *Marx-Engels-Gesamtausgabe I/11*, S. 96–189. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich 1973. »Die Deutsche Ideologie«, in *Marx-Engels-Werke*, Band 3. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich 1997. *Manifest der kommunistischen Partei*. Stuttgart: Reclam.
- Mason, Paul 2019. »The Unbearable Unrealism of the Present«, in *Social Europe* vom 25. Februar 2019. [www.social europe.eu/postcapitalism-unbearable-unrealism](http://www.social europe.eu/postcapitalism-unbearable-unrealism) (Zugriff vom 02.07.2019).
- Menke, Christoph 2018. *Autonomie und Befreiung*. Berlin: Suhrkamp.
- Offe, Claus 1972. *Strukturprobleme des kapitalistischen Staats*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Offe, Claus 2009. »Basic Income and the Labor Contract«, in *Analyse & Kritik* 31, 1, S. 49–79.
- Offe, Claus 2016. *Europa in der Falle*. Berlin: Suhrkamp.
- Offe, Claus 2018. »Democracy Can't Survive without the Welfare State. Interview mit Maya Razmadze«, in *Jacobin* vom 16. Dezember 2018. <https://jacobinmag.com/2018/12/offe-work-society-capitalism-jobs-welfare-sharing-economy> (Zugriff vom 13.04.2019).
- Parsons, Talcott 1964. »Evolutionary Universals in Society«, in *American Sociological Review* 29, 1–6, S. 339–357.
- Redecker, Eva von 2018. *Praxis und Revolution. Eine Sozialtheorie radikalen Wandels*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 1997 [1927]. »Stuttgarter Privatvorlesung [1810]«, in *Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Werke IV*. München: C. H. Beck.
- Thornhill, Christopher 2019. *Sociology of Law and Global Transformation of Democracy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tooze, Adam 2018. *Crashed: How a Decade of Financial Crises Changed the World*. New York: Viking.
- Vahland, Kia 2019. »Der Menschenfreund – In seiner Kunst zeigt Rembrandt sein ganzes Leben«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 1. März 2019, S. 11.
- Ypi, Lea 2014. »On Revolution in Kant and Marx«, in *Political Theory* 32, 3, S. 262–287.
- Ypi, Lea 2017. »From Revelation to Revolution: The Critique of Religion in Kant and Marx«, in *Kantian Review* 22, 4, S. 661–681.

**Zusammenfassung:** Am Beispiel der durch die historische Wende vom progressiven zum regressiven Reformismus ermöglichten globalen Finanzkrise von 2008 wird versucht, das komplexe Verhältnis von revolutionärem Handeln und naturwüchsig evolvierender Gewohnheit zu klären. Es bestätigt sich, dass Evolutionstheorien durch die Tatsache, dass »vorwärts gelebt« werden muss (Kierkegaard), begrenzt sind und die Krise den Horizont revolutionären Handelns öffnet, das die Richtung der Evolution zu ändern versucht. Für diese Öffnung sind insbesondere die normativ neutralisierten, funktionalistischen Evolutionstheorien, die es mit der Kontingenz übertreiben, blind.

**Stichworte:** Evolution, revolutionäre Praxis, Finanzkrise, Kierkegaard'scher Augenblick, Contra-Erinnerung

### Democratic Universalism – From Evolutionary Habit to Emancipatory Practice

**Summary:** The relationship between revolutionary action and naturally evolving habits (*naturwüchsige Gewohnheit*) is illustrated by the global fiscal crisis of 2008, which was preceded by an historical reversal from progressive to regressive reformism. The explanatory power of evolutionary theories is limited by the fact that human actors must »live forward« (Kierkegaard), and that therefore the crisis opens the horizon for changing the course of evolution by revolutionary agency. Because it neutralizes the normative dimension of human agency by overestimating contingency, functionalist evolutionary theory in particular fails to understand radical change.

**Keywords:** evolution, revolutionary agency, fiscal crisis, Kierkegaardian moment, counter-memory

#### Autor

Hauke Brunkhorst  
Europa-Universität Flensburg  
Seminar für Soziologie  
Auf dem Campus 1 a  
24349 Flensburg  
brunkhorst@uni-flensburg.de

Leviathan, 47. Jg., 3/2019